

Biographie bringt es mit sich, daß manche theologische, auch kritische Anfrage des heutigen Menschen an Ignatius nicht zu Wort kommen kann. G. SWITEK S. J.

RI, PIUS, „*Erleuchtung*“ in der *Mystik des Juan de la Cruz*. Bern: Lang 1989. 332 S.

Dieses Buch geht auf eine Dissertation zurück, die der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg 1986 vorgelegt wurde. Es beginnt nach einem Geleitwort von A. Ganoczy mit der Erörterung des Begriffs „Erleuchtung“ und mit der Darstellung der „ontologisch-psychologischen“ Methode, die der Arbeit zugrunde liegt, wobei auch biographische und mystische Fragen zu Johannes vom Kreuz aufgegriffen werden (1–43). Im 1. Kap. (48–137) wird die Erleuchtung im „vormystischen Stadium“ erörtert als Ausgangsbasis für die Behandlung dieses Phänomens im mystischen Bereich des Johannes vom Kreuz. Dies geschieht im nächsten Kap. (140–185); dabei wird die Erleuchtung vor allem in bezug auf das mystische Leben der Beschauung behandelt. Im 3. Kap. (186–231) erörtert der Verf. die Erleuchtung auf der höchsten Stufe der johanneischen Beschauung „als Umwandlungszustand zur vollkommenen Vereinigung“. Zu diesen drei darstellenden Teilen kommt ein viertes Kap. hinzu, in dem das bisherige Ergebnis in bezug auf die dreifache Symbolik: Licht, Strahlung, Erleuchtung erweitert wird (232–256). Im „Schlußwort“ (257–278) faßt der Verf. das gesamte Ergebnis seiner Arbeit zusammen. Der Bd. schließt mit einem Anhang, in dem die Mystik des Johannes vom Kreuz mit der Theologie Paul Tillichs in Verbindung gebracht wird (279–33). Erwähnenswert ist nicht zuletzt die umfassende Literaturliste über Johannes vom Kreuz am Anfang des Bandes.

Bewunderswert ist jedenfalls, daß ein Koreaner sich so intensiv mit der Mystik des Johannes vom Kreuz befaßt hat. Das wissenschaftliche Niveau seiner Bemühung geht aber kaum über die paraphrasierende Interpretation hinaus. Er will ja „Juan durch Juan erklären“ (22). Die intratextuelle Behandlung eines Autors bezeugt zwar die eingehenden und ausführlichen Kenntnisse seines Werkes, aber lange noch nicht den Besitz des notwendigen Instrumentariums für eine wissenschaftliche Deutung. Wenn man die Mystik von früheren Zeiten und anderen Kulturwelten mit wissenschaftlichem Anspruch behandeln will, muß man zunächst die ursprüngliche Bedeutung zurückgewinnen, in der jene Zeit bestimmte Begriffe, Kategorien und Bilder verwendete. Diese hermeneutische Grundvoraussetzung ist aber ohne historische und geistesgeschichtliche Analyse nicht möglich. R. GARCÍA-MATEO S. J.

HOFFMANN-HERREROS, JOHANN, *Matteo Ricci*. Den Chinesen Chinese sein – ein Missionar sucht neue Wege (Topos-Taschenbücher 202). Mainz: Grünewald 1990. 116 S.

Im Zeichen des Ignatiusjahres erscheint dieses Bändchen zusammen mit zwei anderen Topos-Taschenbüchern (Mertes und Schmidt über den Jesuitenorden heute und Stierli über Ignatius v. Loyola). In der Gestalt von Matteo Ricci SJ (1552–1610), des großen Wegbereiters der Jesuitenmission in China, wird so für ein breiteres Publikum Jesuitsein in einer seiner geschichtsbestimmenden Verwirklichungsformen dargestellt. – Dem Verf., der ja nicht Fachmann ist, sondern Studiendirektor und Lektor für englische und amerikanische Literatur, ist es gut gelungen, sich in Leben und Gestalt R.s einzuarbeiten. Mit Sinn für Details bietet er eine lebendige und facettenreiche Darstellung der einzelnen Lebensstationen R.s von seiner Heimat Macerata an über Rom, Goa, dann über die verschiedenen chinesischen Aufenthalte bis zur Hauptstadt Beijing. Die Probleme, denen er begegnete, die örtlichen Lebens- und Reisebedingungen, nicht zuletzt die Kunstströmungen, deren besonderes Interesse man dem Verf. anmerkt, werden ansprechend, interessant und mit gutem Einfühlungsvermögen geschildert. Was bei R. insgesamt fasziniert, was seine Eigenart als Missionar ausmacht und ihn von seiner Zeit abhebt: Er ist gerade in Begegnung mit einer fremden Kultur ein Mensch, der nicht nur als Lehrender, sondern wesentlich auch als Lernender kommt. „Den Osten kann man nicht ergattern“ (108–13): so umschreibt der Verf. im Anschluß an Rudyard Kipling in einer sehr guten Schlußzusammenfassung Profil und Wirken R.s.

Einige historische Ungenauigkeiten sei es erlaubt zu korrigieren: Das Rom des aus-